

Hinterjessen und etwas abseits Vorderjessen (von jesen, gesen = Esche), nach Osten zieht es sich hin nach Mühlisdorf (in alter Zeit: Milisdorff, Milßdorff). Nordwestlich von Liebethal liegt Bonnewitz (früher Bonewitz).

Liebethal ist in alten Zeiten bald Libental oder Libental, auch Lybintal geschrieben worden. Mag das Wort nun reindeutschen oder slavischen Ursprungs sein, jedenfalls deutet es darauf hin, daß die erste Ansiedelung im Tale erfolgte, und daß der Name derselben auf die später oben errichteten Häuser übertragen wurde. Ungewiß ist die Zeit seiner Entstehung. Bereits im Jahre 1213 wird sein Name genannt. In einer Grenz-

urkunde vom 7. Mai 1213

wird ein Heinrich von Libental als Zeuge aufgeführt. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts gehörte Liebethal dem Markgrafen Heinrich dem Erlauchten von Meißen, der auch öf-

ters mit seinem glänzenden Hofstaat auf dem Schlosse daselbst Aufenthalt nahm. Nach seinem Tode verkaufte es sein Sohn Friedrich der Kleine im Jahre 1289 mit Dresden, Radeberg, Wehlen, Pirna, Dohna u. a. an den König Wenzeslaw von Böhmen. Im Jahre 1336 erwarb Bischof Witigo II. von Kolditz Liebethal mit seinen Steinbrüchen. Bischof Konrad II. baute daselbst Wein und setzte 1373 dem Porschendorfer Pfarrherrn eine Urne Liebethaler Weines aus. Unter Bischof Johann von Weizenbach wurden der Kirche zu Liebethal 7½ Pfund Wachs zu Geleuchte überwiesen für vier neben dem Schlosse gelegene Steinbrüche, welche sie dem Bischof überließ. Diesen Wachsziens bestätigten dessen Nachfolger Johann VI. von Salhausen 1489 und Johann VII. von Schleinitz 1518, worüber zwei Pergamenturkunden im Pfarrarchiv

vorhanden sind, von denen die jüngste noch mit dem Wachsiegel versehen ist. Die ältere lautet, ins jetzige Deutsch umgesetzt: „Wir, von Gottes Gnaden, Johannes, Bischof zu Meißen, bekennen und tun kund mit diesem unserem offenen Briefe für alle, welche ihn sehen oder lesen hören: Nachdem unser Vorfahre, Bischof Johannes, seligen und löblichen Gedenkens, diese nachgeschriebenen vier Berge, bei unserm Schlosse Liebethal gelegen, mit Namen: Klemnitz, Pfanne, Rottenberg und Steckel zu sich genommen und auf weichen Stein, den man allda bricht, einen Zins gesetzt hat, welche Berge dem Gotteshause zu Liebethal alle Jahre jährliche achthalb Pfund Wachs zu Ge-

leuchte verzinsen, so haben wir solchen Wachsziens, auf daß genanntem Gotteshause nicht Abbruch geschehe, auch verwilligt, bewilligen und verhandigen denselben gegenwärtig in



Liebethal um das Jahr 1850.

und mit Kraft dieses Briefes, also daß die Altarleute derselbigen Kirche alle Jahre jährlichen auf St. Michaelstag von einem jeden Amtmann, der jetzt Liebethal innehat oder zur Zeit inne haben wird, solchen Wachsziens achthalb Pfund fordern und heischen sollen und mögen. Des zur Urkund haben wir unser Insiegel an diesem unsern Brief, den wir darüber geben, wissentlich hängen lassen und gegeben zu Stolpen Dienstags nach der Heimsuchung der preiswürdigsten Jungfrau Maria nach Christi Geburt vierzehnhundert und im neunundachtzigsten Jahr.“ Das Schloß, das in diesem Brief erwähnt wird, hat Bischof Johann VI., weil es nichts einbrachte, wohl aber viel zu erhalten kostete, teilweise niederreißen lassen; es ist allmählich verfallen, so daß jetzt keine Spur mehr davon vorhanden. Auch die Stelle, da es gestanden, läßt sich nicht mehr bezeichnen. Vielleicht ist sie